

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1888**

1.6.1888 (No. 65)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946447)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.

Abonnementspreis:  
Vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

Insertionsgebühren:  
Für die dreispaltige Cor-  
puszeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Abatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. b. Littmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Elfter Jahrgang.

Nr. 65.

Oldenburg, Freitag, den 1. Juni.

1888.

### Etwas über Langeweile.

Langeweile entsteht bei innerer Leere. Ein Dich-  
ter sagt einmal von einem Kollegen, seine Verse seien  
ebenso regelmäßig, aber auch ebenso langweilig wie  
die Pappeln an der Chaussee von Halle nach Leipzig.  
Einen Weg, welcher immer und immer nur dasselbe  
bietet, eine Gegend, welche nach Berliner Ausdruck  
„gar keine Gegend“ ist, nennen wir langweilig. —  
Unser Geist ist darauf angelegt und darum begierig  
darnach, Gedanken in sich hin und her zu bewegen.  
Diese können ihm von außen kommen, oder aus sei-  
nem eigenen Innern emporsteigen. Geschieht weder  
das eine noch das andere, so langweilt er sich. Die  
Weile oder die Zeit wird ihm lang, weil sie nichts  
für ihn bringt. „O, ich sterbe vor Langeweile!“ ruft  
jene junge Dame, weil sie nun schon vierzehn Tage  
lang keine ordentliche Gesellschaft mitgemacht hat, auch  
nicht einmal eine interessante Verlobung in der Zei-  
tung fand.

Du kennst ja „langweilige Gesichter“, lieber  
Leser. Nicht wahr, das sind solche, denen man es  
ansehen kann, daß sie nichts dahinter. Jemand, welcher  
sich sehr gern mit andern Leuten unterhält, sagte ein-  
mal: „Fräulein So und So sagt freilich sehr wenig,  
aber doch ist's sehr angenehm, sie in der Gesellschaft  
zu sehen. Man hat eben das Bewußtsein, es ist ein  
geistvoller Mensch mehr im Zimmer.“ Nun, diese  
Dame hat ein Gesicht, bei dessen Anblick man sich so  
leicht nicht langweilen wird.

Ein vor kurzem verstorbenen Philosoph schreibt:  
„Da es kein zukünftiges Leben giebt, so wird, wenn  
die Menschheit erst männiglich von dem Nichtsein alles  
Ueberirdischen überzeugt sein wird, es dahin kommen,  
daß ein allgemeiner Menschheitsbeschluß also lautet:  
An dem und dem Tage und zu der und der Stunde  
geben wir uns sämmtlich den Tod, um der unerträg-  
lichen Langeweile sicher zu entgehen.“ Mancher, welcher

sich in unsern Tagen das Leben nimmt, scheint bei  
diesem Herrn in die Schule gegangen zu sein.

Die alten Griechen und Römer sind an der Lan-  
genweile trotz ihrer hohen Bildung recht eigentlich zu  
Grunde gegangen. Und wenn die Menschen der Ge-  
genwart von Jesu immer mehr abfallen, so wird einst  
die Langeweile oder wie andere es nennen, die Blasirt-  
heit über sie herfallen wie ein Geter. Der Schluß ist  
Verzweiflung und des Teufels Hohnlachen.

Darum wird auch das ewige Leben genau das  
Gegentheil von aller Langeweile sein. „Das ist das  
ewige Leben,“ sagt Jesus, „daß sie dich, daß du allein  
wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum  
Christum, erkennen.“ Und was wir hier unter erken-  
nen zu verstehen haben, sagt uns Paulus, wenn er  
an die Korinther schreibt: „Wir sehen jetzt durch  
einen Spiegel in einem dunkeln Wort, dann aber von  
Angesicht zu Angesicht; jetzt erkenne ich es stückweise,  
dann aber werde ich es erkennen, wie ich erkannt  
bin.“

Was folgt nun daraus für unser Leben hier in  
der Zeit auf Erden? Wir wollen zum Schluß nur  
einiges anführen.

Kinder langweilen sich bekanntlich leicht. „Was  
soll ich thun? was soll ich thun?“ ist eine bekannte  
Frage in Kinderstuben. Die Kleinen haben noch we-  
nig Inhalt in sich selbst und wissen noch wenig aus  
den Dingen um sie her zu machen; daher auch ihr  
Heißhunger nach Geschichten, bunten Märchen und  
dergleichen. Darum aber wird auch das beste Spiel-  
zeug für Kinder immer dasjenige sein, dem sie die  
meisten Seiten, immer wieder andere Gestalten abzu-  
gewinnen wissen. Nichts geht für ein gewisses Alter  
über einen ordentlichen Sandhaufen im Sommer und  
einen guten Baukasten im Winter. Der jugendliche  
Geist gewöhnt sich dadurch, auf Reichhaltigkeit in der-  
selben Sache Werth zu legen. Oft kommt alles darauf  
an, den Knaben wie das Mädchen mit einem ordent-

lichen Widerwillen gegen jede Oberflächlichkeit in Din-  
gen und Menschen zu erfüllen und zwar derart, daß  
sie das Gefühl gewinnen: Unter der Oberflächlichkeit  
lauert die Langeweile.

Wehe uns, wenn das Vielerlei und damit die  
Aeufferlichkeit des Schablonenhaften in den Schulen  
weiter und weiter getrieben wird. Es wird sich dar-  
aus der Fluch des gelangweilten langweiligen Menschen  
erheben.

### Zur modernen Mädchenerziehung.

Ein Gymnasium für Mädchen soll, nach  
der in Weimar erscheinenden Zeitschrift „Frauenberuf“,  
wie wir kürzlich meldeten, sozusagen „in der Luft“  
liegen. Jetzt hört man schon, daß ein solches Gym-  
nasium demnächst gegründet werden solle.

Der für Errichtung einer derartigen bemitleidens-  
werthen Anstalt in Deutschland gegründete Verein  
„Reform“ hat nämlich inzwischen seine Statuten publi-  
ziert. Als praktische Ziele bezeichnet der Verein nun  
namentlich folgende Punkte:

- 1) Errichtung eines Mädchen-Lyzeums mit dem  
gleichen Lehrplan wie die Knaben-Gymnasien.
- 2) Zulassung des weiblichen Geschlechts zum Stu-  
dium auf Universitäten.
- 3) Erlangung der staatlichen Erlaubniß für  
Frauen, diejenigen auf wissenschaftlichen Studien be-  
ruhenden Berufe, deren Ausübung einer behördlichen  
Genehmigung bedarf, auch wirklich ausüben zu dürfen,  
soweit es praktisch durchführbar ist.

Die armen Mädchen! Der Fluch unserer ganzen  
modernen Mädchenerziehung ist, daß sie sich mit Nicht-  
achtung aller sittlichen, seelischen und natürlichen Be-  
stimmungen des Weibes schematisch an die Verstandes-  
erziehung der Knaben anlehnt, darum aber Gemüthsstärke  
und Individualbildung entbehrt und den Mangel

### Seine Frau.

Novellette von W. Gerbrandt.

(Schluß.)

Er aber hörte nicht, sondern wiederholte nur  
höhnlich lachend: „Ganz zufällig! — Aus Versehen!“  
— und wühlte mit dem Fuß unter den heraus-  
geworfenen Gegenständen.

„Hier!“ rief er plötzlich triumphirend und hob  
zwei Studenten-Kappiere vom Boden auf, die er vor-  
hin beim Aufräumen eigenhändig fortgepackt hatte.  
„Und nun, Du Ehrloser, gib mir Genugthuung!“  
Er ging raschen Schrittes auf den völlig versteinerten  
Freund zu, nicht achtend, daß Wanda einen Versuch  
machte, sich ihm entgegenzuwerfen. „Wähle! — Daß  
ich dieses Mädchen von jeher liebte, weißt Du; daß  
ich sie als meine Braut betrachtete, weißt Du; daß  
ich keinen Flecken auf meiner Ehre dulde, weißt Du!  
— Also wähle, sage ich!“

„Nichts weiß ich!“ rief der Andere verzweifelt.  
„Wenn Du mich zum Wort kommen liehest — aber  
Felix, sei doch nicht rasend!“ — Er hatte nothgedrun-  
gen eine der Waffen genommen und retirirte damit  
rückwärts.

„So laß nun aber doch wenigstens erst mit Dir  
reden —“

„Lege aus — vorwärts!“

„Epiße mich nur nicht an die Wand!“ rief der  
Bedrängte lachend und sprang auf einen Stuhl.

„Vertheidige Dich, oder ich stoße Dich nieder  
wie einen Hund!“

„Felix, um Gotteswillen!“ rief Wanda händ-  
erzringend.

„Oho, so weit sind wir noch nicht! — Bitte  
aus dem Wege mein Fräulein! — Wenn Du es denn  
nicht anders willst, meinethalben. Also: Los! Herr  
Gott im Himmelsthron, wer ist da vor der Thür?  
Felix, ich bin ein Mann des Friedens — Felix, er-  
barme Dich mein! — Nachmittag, morgen, wann Du  
wilst, aber nicht jetzt —“

Es war zu spät! Die Thür ging auf, ein wohl-  
beleibter alter Herr trat ein, gerade noch zeitig genug,  
um zu sehen, wie Wanda, die bei dem Herannahen  
eines Fremden die Flucht ergriff, um die Ecke ver-  
schwand.

„Schönen guten Morgen,“ sagte er bedächtig,  
recht aufmerksam rings umher schauend, „schönen guten  
Morgen, Herr Sieg. Also so treffe ich den Mann,  
der nächstens in den heiligen Ehestand zu treten ge-  
denkt? Dies soll mich ermutigen, Ihnen mein Kind  
anzuvertrauen? Dies nennt sich Solidität? So, so!  
Ist mir recht angenehm, zu erfahren, habe das bisher  
noch nicht gewußt!“

Und er nickte mit dem Kopf, nahm eine große  
Prise und nickte abermals mit dem Kopf.

„Mein Herr,“ begann Sieg, von dem Stuhl  
herabkletternd, „wie sehr der Schein auch gegen mich  
spricht — ich bitte, verurtheilen Sie mich nicht zu  
früh. Ich versichere Sie, es war — — mein Freund  
hier und ich hatten nur einen kleinen Scherz —“

„Und ist das da auch so ein kleiner Scherz?“  
fragte der alte Herr, mit seinem Stod auf die spa-  
nische Wand hingeigend. „Heh?“

„Mein Herr!“ brauste Felix auf. Doch in die-  
sem Augenblick erschien Wanda auf der Schwelle und  
eilte dann freudig auf den alten Herrn zu.

„Herr Dornberg, Sie finds?“ rief sie jubelnd.  
„O, nun mird Alles gut! Helfen Sie nur erst  
meinen Cousin zu beruhigen, dann will ich Alles  
erklären.“

Sie streichelte lieblosend seine raube Wange und  
schmiegte sich an seine Schulter, denn sie wußte wohl,  
Herr Dornberg, der Freund ihres Vaters, der Papa  
ihrer Olga, konnte solchen Lebenswürdigkeiten von  
hübschen Mädchen nie widerstehen.

„Nun das Beruhigen wird hoffentlich nicht schwer  
halten,“ brummte er, „der Herr Referendar läßt ja  
sonst auch ein vernünftiges Wort mit sich sprechen.  
Was hat Ihnen der junge Mann denn gethan, daß  
Sie so mit der Mordmasse auf ihn losgehen, Herr  
Möller?“

„Eigentlich bin ich die Veranlassung,“ berichtete  
Wanda stockend, „und zwar, wie ich zu muthmaßen



darin durch einen Wust äußerlichen Wissens zu ersetzen sucht, welcher unserer Mädchenwelt so vielfach das Gepräge leichter und prunkender Halbbildung und der Herzensverrohung aufdrückt. Und nun kommen diese sogenannten „Reformer“ — was nennt sich nicht heutzutage so — und wollen diesen Fluch noch protegieren, wollen ihn nach den russischen und schweizer Mustern noch bis zur vollen Vermischung des männlichen und weiblichen Geschlechts steigern. Die Früchte haben sich ja an den Studentinnen und Doctoresen in Zürich und Moskau gezeigt. Wem an der Erwerbung solcher nihilistischen Frauengestalten liegt, der betheilige sich nur an dieser „Reform“, deren Verkehrtbeit hoffentlich an den gesunden Anschauungen, welche sich allmählich über Jugendzucht Bahn zu brechen beginnen, ein zeitiges Ende finden wird.

## „Ich will ihm eine Gehülfin machen.“

1. Mose 2, 18.

Im Nachstehenden geben wir eine kurze Probe, wie dieses Gotteswort in England, vor allem in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gedeutet wird. Dort zählt man gegenwärtig 2000 geprüfte weibliche studierte Ärzte, über 100,000 Volksschullehrerinnen, in den Bundesbehörden zu Washington 2—3000 weibliche Beamte, in New-York allein über 200 weibliche Redakteure und Mitarbeiterinnen an Zeitungen, außerdem allerorten Hunderte von weiblichen Advokaten, Professoren und Predigern. In zwei Territorien und in einem Staat haben die Frauen das Stimmrecht bei politischen, in verschiedenen wenigstens bei Gemeindevahlen.

In Ostalooia, Staat Kansas, besteht, wie berichtet wird, Vorstand und Kollegium des Gemeinderaths und des Bürger-Ausschusses (der Stadtverordneten) aus Frauen. — Im letzten Monat fand zu Washington eine internationale Frauen-Versammlung statt, wobei sich 3000 Abgeordnete (ein neugebildetes Wort) von Frauenvereinen aus Kanada und der Union, aus England, Schottland, Frankreich, Dänemark, Schweden und Norwegen 10 Tage lang über Frauenlage, Frauenrechte und auch Frauen-Pflichten, Frauenleistungen und Frauenversorgung ernsthaft beriethen. Die zuhörenden Männer sollen entzückt gewesen sein.

Die Bedenken, welche im Hinblick auf die neuteamentlichen Verbote dieser „Frauenbefreiung“ entgegengehalten werden, versucht man mit dem Hinweis auf die Zahl der Frauen, welchen es unmöglich ist, in den Ehestand zu treten oder in einem fremden Familienkreise Stellung zu finden, zum Schweigen zu bringen. Die sogenannte Frauenfrage ist zur sozialen Hauptfrage der Neuzeit geworden.

## Tagesbericht.

Die Besserung im Allgemeinbefinden Kaiser Friedrichs macht täglich weitere Fortschritte. Die Citer- und Schleimabsonderung hat erheblich nachgelassen, so daß nun auch der Husten, der sonst den Kaiser quälte, nur selten noch sich einstellt. Da auch

die Körpertemperatur seit einigen Tagen nicht nur Morgens, sondern auch Abends unter der Fiebergrenze geblieben ist, ja seit Mittwoch Abend den normalen Punkt nicht übersteigen hat, außerdem aber der Appetit Sr. Majestät rege bleibt und die Ernährungsaufnahme in reichlichem Maße erfolgt, so könnten wir mit dem Allgemeinbefinden des Kaisers recht zufrieden sein, wenn nicht das lokale Leiden im Hintergrund stände, über das ärztlicherseits jetzt absolut nichts verlautet. Ist dies ein günstiges oder ungünstiges Anzeichen? Allerdings ist die Ueberfiedelung des Kaisers nach Potsdam bestimmt für Anfang Juni angelegt. Gelangt diese Fahrt zur Ausführung, dann dürfte der Schluss, daß das lokale Leiden mindestens nicht große Fortschritte seit San Remo gemacht hat, wohl gerechtfertigt sein.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher seit etwa 14 Tagen in Barzin weilte, ist aus Barzin wieder in Berlin eingetroffen. Er dürfte so lange dort bleiben, als der Kaiser in Charlottenburg weilte, und sich sodann nach Friedrichsruh begeben. Weitere Reisepläne sind noch nicht entworfen, doch verlautet aus der Umgebung des Reichskanzlers, daß sich derselbe in diesem Sommer wieder zu einer mehrwöchigen Kur nach Kissingen zu begeben gedenkt. Die beschleunigte Rückkehr des Fürsten Bismarck von Barzin nach Berlin hat ihren Grund in der Erkrankung der Fürstin. Die asthmatischen Beschwerden, an welchen letztere schon längere Zeit gelitten und die in den jüngsten Tagen heftig, mit großer Athmungsnoth verbunden, aufgetreten sind, haben den Reichskanzler veranlaßt, schleunigst an das Krankenbett seiner Gemahlin zu eilen.

Die offizielle „Norddeutsche Allgemeine“ geht neuerdings wieder den Russen zu Leibe. Als Antwort auf einen Artikel der „Moskowskija Wjedomosti“, in dem gesagt war, daß das russische Volk Beleidigungen leicht verzeihe, aber fortgesetzten Betrug und Verhöhnung seiner besten Gefühle, Untergrabung seiner Macht und seines Wohlstandes von Seiten Derer, die sich für seine besten Freunde ausgeben, niemals verzeihe, läßt sich das offizielle Blatt in kräftigen Worten aus und schließt:

„Die Moskowskija Wjedomosti fordern von uns nichts anderes, als daß wir, um die russische Freundschaft zu erwerben, russisches Getreide kaufen, die eigene Landwirtschaft nicht nur verarmen, sondern ruinieren lassen, mit anderen Worten, daß wir den russischen Bauern einen Tribut zahlen, der früher nicht existirt hat. Eine solche Tributzahlung und Freundschaft für Geld ist aber für keine unabhängige Macht annehmbar, wenn die Moskowskija Wjedomosti auch die alte Fabel von der deutschen Undankbarkeit wieder aufwärmen, so stellen wir, auf die Polenstände und die Orientkriege seit 1828 hinweisend, aufs Neue fest, daß Rußland uns sehr viel Dank schuldet, aber uns sehr undankbar behandelt hat, nicht umgekehrt.“

Weber Deutschland noch Oesterreich-Ungarn beschicken die 1889er französische Ausstellung in Paris. Ministerpräsident Tisza wurde auf Wunsch von Geschäftsleuten, welche die Ausstellung auf eigene Faust beschicken wollten, über die Nützlichkeit inter-

pellirt und rieth sehr energisch ab. „Es sei,“ sagte er, „sehr möglich, daß sie in Folge der Aufregung in Paris Vermögensverluste erleiden könnten, und sehr leicht könne auch die ungarische Nationalfahne Beleidigungen erfahren.“ Diese Warnung macht großes Aufsehen. Als die Opposition rief: „Sie reden auf Bismarcks Kommando!“ entgegnete er: „Bismarck ist der größte lebende Staatsmann, größer als wir Alle und größer sogar als Sie auf der Linken.“ (Bravo! Wir fügen hinzu: Bismarck ist auch viel, viel größer als die ganze verbissene und verbohrte ultramontan-deutschfreisinnige Clerisei zusammengenommen, und zwar den „großen“ Volkstribunen Regierungsassessor a. D. Eugen Richter und die „kleine“ Excellenz Windthorst miteingerechnet. Der Sezer.)

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 31. Mai.

Nachdem am vorigen Dienstag im Theatergarten das erste Abonnements-Concert der Dragoner-Kapelle „zu Wasser“ geworden ist, das heißt infolge der ungünstigen Witterung nicht abgehalten werden konnte, soll nun am morgenden Freitag die Infanterie-Kapelle mit ihrem ersten Abonnements-Concert ihr Heil versuchen. Da nun bekanntlich die Hüttner'schen Concerte von jeher mehr wie die Feuß'schen vom Glück begünstigt gewesen sind, so soll es uns gar nicht wundern, wenn wir zu dem morgenden Theatergarten-Concert das schönste Wetter haben und freuen uns daher schon jetzt auf dasselbe wie auf das schmunzelnde Gesicht des Herrn Concert-Dirigenten. Auch Humke kann es nicht schaden, wenn nun endlich einmal mit diesen Concerten der Anfang gemacht wird.

Mit der bekannten Hofengeschichte, die in einer Menge von Blättern in völlig ungehörlicher oder richtiger echt deutschfreisinniger Weise „aufgebaut“ worden ist, hat sich, um den Topf voll zu machen, nun auch noch unser Stadtrath beschäftigt und diese Lappalie nicht allein zum Gegenstand einer Erörterung gemacht, sondern sogar einen beschälligen Antrag zum Beschluß erhoben. Man traute seinen Augen kaum, als man von diesen stadtväterlichen Verhandlungen Kenntniß nahm, und glaubte sich wirklich nach dem amerikanischen Städtchen Ostalooia in Kansas versetzt, in deren städtischen Vertretung bekanntlich, wie wir kürzlich mittheilten, jetzt fünf weibliche Stadtväter oder richtiger Stadtmütter sitzen und nach weiblichen Begriffen es am Ende keinen Unterschied macht, ob eine Hofe auf der Strafe auf dem Arm oder an den Beinen getragen wird, so daß also die Polizei in Zukunft sich nicht weiter um das „Hofentragen“ bekümmern möchte. Wenn man sich aber die ernsten und gestrengen Herren Stadträthe vergegenwärtigt, so sollte man meinen, daß sie zu derlei Bagatellen eigentlich keine Zeit hätten und sich mit viel wichtigeren Dingen beschäftigten, deren es ja doch genug zu erledigen giebt. Wir wollen daher unseren Herren Stadtrathsmitgliedern den wohlgemeinten Rath geben, für die Folge, falls wieder einmal ein Schneider es wagen sollte, auf der Strafe während der Kirchzeit eine Hofe statt an den Beinen auf dem Arm zu tragen und die

anfänge, wohl in Folge eines Mißverständnisses. — Nicht wahr?“

Sie zog den verhängnißvollen Brief hervor und reichte ihn mit niedergeschlagenen Augen Felix.

Dieser warf einen Blick darauf, hob verwundert den Kopf und sah sie dann, zweifelnd, ob er glauben und sprechen könne, fragend an.

„Deine Frau?“ sprach sie ungewiß.

„Hier!“ erwiderte er lakonisch, auf seinen Freund weisend.

Der junge Maler verbeugte sich. „Ich erhielt diesen Epitheton auf der Universität,“ lächelte er, „weil ich bei unserem steten Zusammenwohnen immer für all die kleinen Dinge des Alltagslebens zu sorgen pflegte, die große Geister, wie Felix, gar leicht übersehen.“

„Und weil Benno als die schönere und bessere Hälfte von uns beiden befunden wurde,“ ergänzte Felix, die Hand des Freundes drückend.

Herr Dornberg hatte sich behaglich auf einen Stuhl gesetzt und nahm nach dieser Erklärung, der er mit großem Interesse zugehört hatte, eine neue Brise. „Also Sie, Herr Sieg, führten die Sorge für die häuslichen Angelegenheiten?“ fragte er mit einem viel sagenden Blick auf den umgestürzten Koffer.

„Das ist mein Wert!“ sagte Felix schnell. „Sonst kann ich Sie versichern, Herr Dornberg, gilt Benno für einen Mann bewundernswürdig, ordnungsliebend und solid.“

„Also nicht wahr, Herr Dornberg, Sie machen nun keine weiteren Schwierigkeiten?“ schmeichelte Wanda wieder. „D, wie wird sich Olga freuen! Das giebt am Ende gar eine —“

„Eine Doppelhochzeit!“ ergänzte Felix.

„Cousinen, was meinst Du? Wenn ich angesichts dieser Nord-Instrumente noch leugnen wollte, daß ich von jeher, trotz allen Redens und Streitens, sterblich in Dich verliebt war — dann gehörte wirklich ein erstaunlicher Grad Frechheit dazu. Und Du hast durch Deinen Besuch hier doch wohl auch ein wenig Interesse für mich verrathen. Also Wanda?“

„Vorwärts, vorwärts!“ sprach Herr Dornberg und schob, um seine Nahrung nicht merken zu lassen, Wanda mit beiden Händen vor sich hin.

Aber es war nicht nöthig! Sie lag bereits in den Armen des Mannes, dem ihr Herz von je gehört.

## Wandlungen.

Novelle von F. Schifflorn.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

I.

Die Badesaison in B . . . , einem der berühmtesten Kurorte auf deutschem Boden, stand in dem

Stadium ihrer höchsten Blüthe, das heißt, es wimmelte wie alljährlich von Repräsentanten und Repräsentantinnen der Haute-Finance sowohl als hoher, höherer und höchster Aristokratie und daher selbstverständlich von „geschlossenen Kreisen“, welche als moderne Beherrschter ihre „heiligen Rechte und Bräuche“ ängstlich bewachten und jede Verletzung derselben streng ahndeten.

Wehe dem Manne, und noch mehr wehe der Frau, welcher oder welche sich aus was immer für Gründen eine Mißachtung dieser traditionellen Gesetze zu Schulden kommen ließ; er oder sie wurde, wenn auch nur bildlich, vor das betreffende Gericht gezogen und in den meisten Fällen verurtheilt, und zwar sie um so sicherer, als bekanntlich Frauen mit dem zartbesaiteten Herzen die unbarmherzigsten Richterinnen sind.

Eines der letzten Opfer dieser schrecklichen Behme war Frau v. Freieim, eine junge schöne und überdies enorm reiche Wittve, welche des schweren Verbrechens schuldig befunden wurde, nicht nur einen, sondern ein halbes Duzend heirathsfähiger junger Männer „höherer Kreise“ vorsätzlich und böswillig an ihren Triumphwagen gefesselt und dadurch die heiligen Rechte ebenbürtiger Ehestands-Kandidatinnen gröblich verletzt zu haben.

(Fortsetzung folgt)

Polizei abermals gegen solch immerhin doch nicht ganz unbedenkliches Handeln ihr Veto einlegen sollte, lieber ein Auge zuzudrücken und Gnade vor Recht walten zu lassen. Der ganze Streit, um den es sich hier handelt, ist nämlich, um mit Bismarck zu reden, die Druckerschwärze nicht werth, welche wegen derselben verschwendet worden ist.

Die Gesellschaft **Marnitz-Gasch** wird in ihrem Etablissement **Neue Welt** das am gestrigen Mittwoch stattgehabte Familien- und Kinderfest, welches mit so viel Beifall aufgenommen worden ist und so gut besucht war, auf vielseitig geäußerten Wunsch am übermorgenden Sonnabend Nachmittag noch einmal veranstalten, worauf wir hiermit aufmerksam gemacht haben wollen. Im Uebrigen wollen wir diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen, auch zum Besuch der Abendvorstellungen auf **Neue** anzuregen und zwar um so mehr, als die Gesellschaft **Marnitz-Gasch** ihren hiesigen Aufenthalt in Kürze beenden wird. Die Leistungen der genannten Gesellschaft sind bekanntlich so vorzüglich, daß wir zu deren Lobe kein Wort mehr zu verlieren brauchen.

Zu dem am vorgestrigen Dienstag zu **Berne** abgehaltenen Markt zum Ankauf von **Remontepferden** waren ca. 100 Pferde zugeführt und wurden von der Commission, als zum Ankauf geeignet, 25 Pferde ausgelegt. Da jedoch der Ankaufskommission ein bestimmtes Quantum, welches an jedem Orte gekauft werden kann, vorgeschrieben ist, so mußten von diesen 25 durchweg guten Pferden noch 16 wieder zurückgestellt werden, so daß nur 9 Käufe perfekt wurden. Der gezahlte Preis bewegte sich zwischen 700—950 Mark. Seine königliche Hoheit der **Erzogroßherzog**, welcher zu diesem Markte erschienen war, betrachtete mit sichtlichem Interesse die vorgeführten, durchweg guten Pferde.

Vier Herren saßen dieser Tage in einem Wirthshaus zu **Berne** gemütlich plaudernd beim Gerstensaft, da tauchte die Behauptung auf, daß man nicht im Stande sei, mit einem **Ei** durchs Fenster zu werfen. Die Behauptung fand Gegner und die Wette um eine Flasche Wein war fertig. „Frau Wirthin, ein Teller mit Eiern und eine Flasche Wein!“ Jetzt ging das Bombardement auf die Fensterscheiben los, wobei diverse Eier durch die Scheiben flogen, andere aber auch davor krepirten und ihre Flüssigkeit an den Scheiben herabfloß. Die Wette kostete dem **Prtner** 4 Flaschen Wein, diverse Eier und die zerworfenen Fensterscheiben. Ob diese Wette wohl Nachahmer finden wird?

### Vom Welttheater.

In welcher widerlicher Weise manchen **Künstler** in **Rußland** seitens der „Damenwelt“ **Soldatungen** erwiesen werden, darüber ist schon öfter berichtet worden. „Seit einiger Zeit nun,“ so schreibt man aus **Petersburg**, „haben jetzt die Damen den **Tenor Masini** auf ihren Schild gehoben, und es scheint bei vielen von ihnen zum guten Ton zu gehören, sich feinetwegen zu kompromittiren. Als dem von **Petersburg** Abreisenden seiner Zeit von einer Cohorte enthusiastischer Schönen auf dem Bahnhofe unter **Andern** auch „**Confecte**“ überreicht wurden, machte er die Spenderinnen überglücklich, indem er einer jeden höchst eigenhändig das Mäulchen voll Süßigkeiten stopfte. Die Nachricht hiervon begeisterte natürlich die **Moskauerinnen** über alle Maßen. Wie dortige Blätter melden, haben denn auch die **Moskauer Bischöpinnen** ihren **Petersburger** Gesinnungsgenossinnen an bedauerlichwerther Führung nicht nur nicht nachgestanden, sondern sie an „**Sichselbitvergessen**“ noch übertroffen. Herr **Masini** wurde schließlich auf den Händen in seine Equipage getragen. Weiter zu gehen in der „**Vergötterung**“ seines Gößen ist wohl kaum noch möglich. Zu verwundern bleibt nur, wie Eltern gegen solch unverantwortliches Benehmen ihrer Töchter, das jeglicher Schamhaftigkeit und des weiblichen Stolzes bar, und für welches wir uns scheuen, das richtige Wort zu gebrauchen, nicht energisch protestiren und die geeigneten Mittel finden, um die Ehre ihrer Töchter zu wahren, wenn diese solches selbst nicht verstehen oder sich leichtsinnig darüber hinwegsetzen.“

Königin **Viktoria** von **England** hat am 24. Mai ihren — nun, bei regierenden Frauen darf man es ja verrathen — **70. Geburtstag** gefeiert. Bei ihrem Besuch in **Charlottenburg** zeigte sie sich so rüstig und gesund, daß sie ohne Zweifel noch viele Geburtstage feiern kann.

Das **Hochzeitsmahl** in **Charlottenburg** hat nur anderthalb Stunden gedauert und war, da das Brautpaar noch eine weite Reise zu machen hatte, nur ein Frühstück im Sitzen. Die herkömmliche symbolische Vertheilung des Strumpfbandes fehlte aber nicht. Es waren Handtüchchen aus weißem **Noireeband** mit goldenen **Franzen** und eingedruckter **Chiffre** der **Prinzessin Irene** mit **Krone**.

Ueber ein durchgegangenes **Velociped** lesen wir im „**Deutschen Tageblatt**“ folgende lustige Geschichte: **Motta** schlüpfend sah bei heiterstem Gepläuber am zweiten **Pfingstfeiertage**-Nachmittag eine Gesellschaft **Vergnügungszügl**er in **Beerkhof** bei **Berlin** am **Tische**. Da raste ein **Zweirad** mitsamt seinem **Führer** in die **Harmonie** und schaffte in wenigen Augenblicken ein **wirres Durcheinander** von **Menschen**, **Kuchenpacketen**, **Tischen**, **Stühlen**, **Kaffeetassen** und **Sonnenschirmen**. **Kreischen**, **Zammern** und **Scherbenklirren** erfüllte die **Luft**. Der unglückliche **Radfahrer** lag in den **Armen** einer **kaffeefloßenen Blondine**. Alles sprang **hilfsbereit** herbei und theilte sich an den **Aufräumungsarbeiten**. Das böse **Fahrad** wurde vorerst **kaltgestellt**, dann begann die **Entschuldigungsszene**, hieran schloß sich die **Exatation** des angerichteten **Schadens**, worauf endlich der **Unglücksmensch** die **Börse** zog, um dieselbe unter fortwährendem **Entschuldigungstammeln** fast leer wieder in die **Tasche** zu stecken. Er war zu „**schnedig**“ in den **Restaurationsgarten** gefahren und hatte nicht schnell genug **bremsen** können.

### Humoristisches.

**Geistreich.** Ort der Handlung: der **Kennplatz**. „Auf „**Favorit**“ gewonnen?“ — „**Nein**.“ — „**Also verloren!**“ — „**Werkwürdig**, **Schäz**, wie **Du** doch **Alles** gleich **erräthst!**“

**Mehr nicht?** „**Du** **Ilma**, **soeben** sah ich, wie **Dein** **Mann** **Deiner** **Jose** einen **Kuß** gab!“ — „**Gott**, ist **der** **Mensch** **genügsam**.“

### Kunstsammlungen in Oldenburg.

#### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:  
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

#### Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:  
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.  
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

### Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. October 1887.

	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Von <b>Wilhelmshaven</b>	7.53	10.55	1.46	8.17
„ <b>Jever</b>	7.53	10.55	1.46	8.17
„ <b>Bremen</b>	8.08	12.39	2.22	6.05
„ <b>Nordenhamm</b>	8.08	12.39	2.22	9.05
„ <b>Brake</b>	8.08	12.39	2.22	9.05
„ <b>Neuschanz</b>	7.50	11.53	1.40	8.21
„ <b>Leer</b>	7.50	11.53	1.40	8.21
„ <b>Quakenbrück</b>	8.00	—	1.50	8.33
„ <b>Dsnabrück</b>	—	—	1.50	8.33

	Abfahrt.			
	Mrg.	Mrg.	Vorm.	Nachm.
Nach <b>Wilhelmshaven</b>	8.25	—	2.35	6.20
„ <b>Jever</b>	8.25	—	2.35	9.15
„ <b>Bremen</b>	6.29	8.08	11.06	2.00
„ <b>Brake</b>	8.08	—	2.00	5.00
„ <b>Nordenhamm</b>	8.08	—	2.00	8.40
„ <b>Leer</b>	8.30	—	2.40	6.25
„ <b>Neuschanz</b>	8.30	—	2.40	6.25
„ <b>Quakenbrück</b>	8.30	—	2.30	—
„ <b>Dsnabrück</b>	8.30	—	2.30	—

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

	vom 31. Mai 1888	gekauft	verkauft
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Deutsche Reichsanleihe	107,70	108,25	
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Oldenbg. Consols	102,10	102,65	
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Oldenbg. Consols (Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4% höher)	101,50	102,50	
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—	
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Oldenb. Comm. Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25	
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	100,—	101,—	
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	101,75	102,75	
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Hensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75	
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,90	—	
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	100,10	—	
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	100,10	—	
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Oldenb. Prämien-Anleihe	132,10	132,50	
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Cutilin-Lübeler Prior-Obligation.	103,—	104,—	
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Hamburger Rente en.	101,70	102,25	

3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Staats-Anleihe von 1887	101,10	101,65
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Bremer do von 1887	100,95	101,50
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	89,—	89,75
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Preussische consolidirte Anleihe	107,60	108,15
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	do.	102,70	103,25
5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	und darüber	96,20	96,75
5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.	96,30	97,—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Römische Stadtanleihe 2.—4 Serie	95,90	96,45
5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Russische Anleihe von 1884	—	—
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	99,20	99,75
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Stücke zu 1000 u 500 Mk im Verkauf 35 Pf höher	—	—
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	94,60	95,15
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	101,10	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Lissabonner Stadtanleihe	79,30	79,85
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Savoth.-Bank	101,95	102,50
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	102,45	103,—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Pfandbriefe der Mecklenb. Hypo.-Wechselb.	102,40	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	do. der Rhein Hypothek.-Bank	96,25	97,—
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Wests. Pfandbriefe	99,50	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Warsch. Spinnerei-Priorit. rückzahlbar	105,103,50	104,50
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	[Vollgez. Actie a 300 Mk. 1/2, 3. v. l. Jan. 1887]	—	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	140,—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1887.)	—	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Oldenburg. Eisenbahnen-Actien (Augusthehn)	—	80,—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	(4% Zins vom 1. Juli 1887)	—	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien	—	106,—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	(4% Zins o. l. Januar 1888.)	—	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Oldenburg. Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr	—	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Oldenburg. Glasbitter-Actien (4% Zins vom	—	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	1. Januar 1888	—	105,—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Beijel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	168,20	169,—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	„ London „ 1 Pfr „ „	20,35	20,45
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	„ New-York für 1 Doll „ „	4,15	4,0
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Holländ. Banknoten für 10 Gld	1,80	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	Discount der Deutschen Reichsbank 3%	—	—

### Kirchennachricht.

#### Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 3. Juni:  
10 Uhr Milit.-Gottesdienst: Cand. **Uhlhorn**.

### Anzeigen.

## Theater-Garten.

Freitag, den 1. Juni:

### 1. Abonnements-Concert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 unter Leitung des Unterzeichneten.

Erster Theil: Streichmusik. Zweiter und dritter Theil: Militärmusik.

Abonnements zu 1 Mark 80 Pfg. sind noch zu haben: Im Theater-Restaurant bei Herrn **Gumke**, beim Unterzeichneten und an der Kasse.

Anfang 5 Uhr. Entree an der Kasse pro Person 50 Pfg.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert am nächsten Montag den 4. Juni statt.

**Güttner**, Königl. Musikdir.

### Gesucht:

3 bis 4 Dachdeckergesellen, wenn auch verheirathet, für dauernde Arbeit nach Auswärts bei jetzigem Tagelohn von 4 Mk. 50 Pf. Näheres in der Expedition d. Bl.

Feinste **Cervelatwurst** und **Plockwurst** stets vorräthig.

**W. Stolle.**

Mein Lager in **Bindfaden, Schnüren etc. Zeugleinen**

in großer Auswahl halte bestens empfohlen.  
**Wilh. Pape**, Langestr. 56.

**H. Hibbeler,**  
**Schuhmacher,**  
**Grünestraße 3.**

Lager von eleganten und dauerhaften **Damen-, Herren- und Kinderstiefeln.**

Anfertigung nach Maß in jedem gewünschten Muster.

Reparaturen werden sauber u. prompt ausgeführt.

Kräftige  
**Blumen- und Gemüse-  
pflanzen**

in allen Sorten empfehlen

**H. Muck & Sohn,**  
Handelsgärtner.

**Lawinen-Sammlung.**

In meinem Verlage erschien:

**Ortschaftsverzeichniß  
des  
Grossherzogthums Oldenburg.**

Aufgestellt  
auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung.  
Herausgegeben  
vom Grossherzoglich statistischen Bureau.  
Preis gebunden 1 Mark.

**Ad. Littmann,**  
(Rosenstr. 37.)

**Joh. Sievers,  
Herren- u. Damen-Griseur**

33 Langestr. 33

Fabrikation sämtlicher Haararbeiten  
naturgetreu, leicht und dauerhaft.  
Specialität in Parfümerien und allen  
Toilette-Artikeln.

Mein großes mit allen Neuheiten aus-  
gestattetes Lager von

**Regenschirmen**

halte bestens empfohlen.

Solide gearbeitete Säirme von  
1 Mark an bis zu den elegantesten.

**O. Diechler,**  
Achterstraße 16.

**F. Bornstroh**  
Sattler und Tapezierer

Kurwickstrasse 27

empfehlte sich zur Anfertigung aller in  
sein Fach schlagender Arbeiten in und  
außer dem Hause.

Alle Sorten trockene und streichfertige

**Oelfarben & Lacke**

sowie sämtliche zur Malerei nötigen  
Utensilien empfiehlt

**E. Klostermann,**  
Staustraße 19.

Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien.

Neue große Matjesheringe.

Neue Malta-Kartoffeln.

**W. Stolle.**

**Ed. Penning,**

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung in Oldenburg,  
empfehlte

**Garantirt reine Eisen-Gallus-Dinte,**

leichtflüssig, tiefschwarz nachdunkelnd, frei von allen giftigen Substanzen, völlig neutral, durch  
Wasser nicht verwischbar, frei von Bodensatz und haltbar, da sie nicht schimmelt.

Die  $\frac{3}{4}$  Liter-Flasche 1 Mark. — Ferner:

Stempelfarbe, billige Schreibdinte, die ganze Flasche zu 50 Pf., Copirdinte, Hectographen-  
dinte und Wäsche-Zeichendinte.

Dintepulver in allen Farben in Päckchen mit Gebrauchsanweisung zu 10 Pf.

Nur kurze Zeit.

Oldenburg.

Pferdemarktsplatz.

**Erstes  
Sommer-Etablissement „Neue Welt“.**  
(Variété-Theater-Garten.)

Sonnabend, den 2. Juni, auf allgemeinen Wunsch nochmals Nachm. 3  $\frac{1}{2}$  Uhr:

**Großes Familien- und Kinder-Fest verbunden mit  
Concert und Komiker-Vorstellung.**  
zu bedeutend ermässigten Preisen.

Erwachsene zahlen 50, 25 Pf. und hat jeder Erwachsene das Recht 1 Kind  
frei einzuführen. — Kinder 15 Pf. — Außerdem erhält jedes Kind eine  
Nummer zur großen Präsentvertheilung.

Abends präcise 8 Uhr:

**Große Gala-Elite-Vorstellung.**

In jeder Vorstellung:

**Auftreten des gesammten aus 40 Pers. bestehenden Künstler-Personals.**

**Eintrittspreise:** Nummerirter Stuhl 1 Mk. — Sitzplatz 50 Pf. — Promenaden-  
Platz 25 Pf. — Kinder auf den Sitzplätzen die Hälfte.

Alles Nähere durch die Austragezettel und Affichen.

Hochachtungsvoll

Die Direction: **Marnitz-Gasch.**

Das  
**Polster-Möbel-Lager**

von **F. Tilcher,** Rosenstraße 39,

empfehlte sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf  
angelegentlichst.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen  
Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

**Express-Comptoir H. G. Beilken**

Oldenburg im Großh. — Grünestraße 16.

**Dienstmanns-Institut.**

Expedition und Verpackung.

Möbel- und Güterfuhrwerk.

Grosse trockene Lagerräume.

Lager bester westfälischer Steinkohlen. — Lieferung von bestem Maschinen-,  
Bach- und Grabetorf.